Krakauer Zeitung.

Nr. 298. Dinstag, den 30. December 1862.

VI. Jahrgang.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3 1/2 Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung" (Großer Ring N. 39). Zusendungen werden franco erbeten. **Redaction: Nr. 423 an den Planten. Expedition: Großer Ring Nr. 41.**

Am 1. Jänner 1863 übergeht die „Krakauer Zeitung" in den Verlag des hiesigen Buchdruckereibesitzers, Herrn **Karl Budweiser.**

Bestellungen auf das mit dem 1. Jänner 1863 beginnende neue Quartal der „Krakauer Zeitung", Abonnementsgelder, sowie Correspondenzanerbieten werden zu Handen der **neuen Administration** unter der Adresse des Hrn. **Karl Budweiser**, Grod-Gasse Nr. 107, erbeten.

Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. Jänner bis Ende März 1863 beträgt für Krakau 4 fl. 20 kr., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung, 5 fl. 25 Nkr. Abonnements auf einzelne Monate werden für Krakau mit 1 fl. 40 Nkr., für auswärts mit 1 fl. 75 Nkr. berechnet.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Oberlieutenant im König von Preußen 10. Huszaren-Regimente, Franz Freiherrn Mladota v. Solopisk, die k. k. Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschließung vom 19. Dezember d. J. dem Kerkermeister bei dem Landesgerichte in Zara, Johann Bersin, in Anerkennung seiner belobten und eifrigen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Das Staatsministerium hat im Einvernehmen mit den anderen betheiligten Ministerien dem Realisirungscomité für die Vergleichsmasse Arnstein und Eskeles die Errichtung einer Actien-Gesellschaft zur Uebernahme und zum Betriebe der in die Vergleichsmasse gehörigen k. k. privil. Grazer Zuckerraffinerie bewilligt.

Die Oberste Rechnungs-Kontrolsbehörde hat den Rechnungs-Offizial der Lemberger Staatsbuchhaltung, Kaspar v. Nemethy, zum Rechnungsrathe dieser Staatsbuchhaltung ernannt.

Die Oberste Rechnungs-Kontrolsbehörde hat die bei der Centralbuchhaltung für die Kommunikationsanstalten in Erledigung gekommenen Rechnungsrathsstellen ihrem Hofkonzipisten Franz Ritter v. Sidorowicz, dann den Rechnungs-Offizialen der gedachten Centralbuchhaltung Joseph Haidvogl und Robert Gramann verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 30. December.

Die „Patrie" vom 28. d. behauptet, bestätigen zu können, daß Lord Elliot nach Constantinopel gehen werde, um wegen der Vergrößerung Griechenlands von Epirus und Thessalien aus zu unterhandeln (?). „France" meldet: Elliot habe der Regierung in Athen eine Note bezüglich der Jonischen Inseln übergeben.

Nach Pariser Berichten der S. C. dürfte die diesmalige Neujahrs-Gratulationscour schwerlich von einem bemerkenswerthen diplomatischen Incidenzfall begleitet sein, wogegen man ganz conträre Erwartungen von der Thronrede hegt, welche nach einer in politischen Kreisen cirkulirenden Version namentlich für zwei nachbarliche Mächte besondere Bedeutung erlangen würde.

Durch die Nachricht, daß Präsident Lincoln den Befehl ertheilt habe 40,000 Mann Bundestruppen nach dem Golf von Texas einzuschiffen, sind in Paris die Besorgnisse vor kriegerischen Complicationen mit dem amerikanischen Norden wegen Mexicos neuerlich in erhöhtem Grade erwacht. Es sind in Folge dessen in den letzten Tagen pressante Ordres aus dem Marineministerium nach Cherbourg, Brest und Lorient behufs Beschleunigung der ohnehin seit längerer Zeit bereits mit großer Activität betriebenen Rüstungen abgegangen.

Die von der „Indep. belge" gebrachte Mittheilung betreffs Spaltungen im italienischen Ministerium hinsichtlich der römischen Frage sind, nach einem Turiner Telegramm vom 28. d., vollständig falsch. Das Ministerium hat in dieser Frage vom ersten Augenblick an bis jetzt eine zuwartende Stellung beobachtet. Desgleichen ist die Nachricht falsch, daß der französische Gesandte, Sartiges, vom Ministerium die Rückerstattung der bourbonischen Familiengüter verlangt hätte und daß die dießbezüglichen Ansichten des Ministeriums getheilt sind. Es ist nur so viel wahr, wie von officiöser Seite verlautet, daß die Rückerstattung der sequestrirten Mitgift der im Auslande verheiratheten bourbonischen Prinzessinen Gegenstand von Verhandlungen sind, mit denen sich das Finanzministerium allein beschäftigt.

Die „S. C." meldet: „Die gerüchtweise besprochene Annäherung zwischen dem Turiner Cabinet und dem Vatican soll sich ihrer Realisirung zu nähern, indem beide Regierungen demnächst in directen Verkehr treten würden. Wie man der „S. C." aus Turin berichtet, soll in den nächsten Tagen ein höherer italienischer Staatsbeamter mit besonderen Instructionen seiner Regierung nach Rom abgehen, um dort das Terrain zu sondiren, übrigens soll vermieden werden, dieser Mission irgendwie einen diplomatischen Anstrich zu geben und sie soll der Außenwelt mit sehr privatem Character vorgeführt werden."

Die Abreise des Gesandten des Königs Victor Emanuel, Grafen de Launay, macht in Berlin in allen Kreisen großes Aufsehen. Der Gesandte scheint diesen Entschluß sehr plötzlich gefaßt zu haben, da vorher von einem solchen nichts bekannt geworden war. Dies muß umsomehr auffallen, als derselbe von seiner Gemalin begleitet nach Turin geht. Zwar heißt es, der Gesandte werde schon im nächsten Monat wieder hieher zurückkehren, doch hält man eine Personalveränderung in der Gesandtschaft für wahrscheinlicher.

Wie erwähnt, petitioniren einige Gemeinden und Bewohner des Dappenthals bei dem Kaiser L. Napoleon, daß er dem Vertrag seine Sanction verweigern und ihn nochmals einer Prüfung unterwerfen lassen möge. Die große Nation sei nämlich bei dem stipulirten Gebietsaustausch zu kurz gekommen: Frankreich cedire ein Terrain mit mehr als 100 Häusern und etwa 600 der reichsten und industriellsten Einwohner der Gemeinde les Rousses, während die Schweiz dafür ein Terrain mit nur wenigen elenden Hütten und 71 Einwohnern — muthmaßlich lauter Lumpen und Vagabunden — abtrete. Auch büße das Fort „les Rousses" seine ganze strategische Bedeutung ein, weil die Schweiz ihm durch den Gebietsaustausch viel zu nahe auf den Hals rücke. Nach Berichten aus Bern ist das was die von Hunderten von abgetretenen Häusern mit Hunderten von Einwohnern faselt, erlogen, da auf dem cedirten französischen Gebiet nur 7 Häuser stehen, während der Landstrich, welchen die Schweiz cedirt, deren 11 zählt.

Im spanischen Senat ist die Discussion über die mexicanische Angelegenheit am Dinstag und Mittwoch fortgesetzt und darauf sind die Cortes bis zum 29. Dec. vertagt worden.

Zur dänischen Frage schreibt der Gen. Corr.: Von einigen Blättern, zuerst von der „Independ. belge" wird mitgetheilt, die dänische Regierung habe an Frankreich und wahrscheinlich auch an England und Rußeine Note gerichtet, um gegen jede Einmischung des deutschen Bundes in die Angelegenheiten des dänischen Herzogthums Schleswig zu protestiren. Wir haben allen Grund anzunehmen, daß diese Nachricht unrichtig ist. Ebenso wie die dänische Regierung bis jetzt die jüngste Note Lord J. Russells noch nicht beantwortet hat, scheint sie es überhaupt vorzuziehen, vor dem Zusammentritt des holsteinischen und eventuell des schleswig'schen Landtags die diplomatische Verhandlung der Angelegenheit brauchen zu lassen.

Flyvepost versichert, daß in diesen Tagen die Antwort des dänischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten auf die letzte Note des Earl Russell nach England abgehen werde.

Der Sitz der neuen holsteinischen Regierung wird nun doch Plön sein; ihre Uebersiedlung nach Holstein wird als nahe bevorstehend gemeldet.

Die Pforte hat unter dem 15. November folgende Note an alle europäische Gesandtschaften erlassen: Da die hohe Pforte von dem Vorhaben, auf ihrem Gebiete heimlich Waffen und Kriegsmunitionen ans Land zu schaffen, Kenntniß erhalten hat, so hat sie die Nothwendigkeit erkannt, in Bezug auf die Schiffe, welche die Meerenge von Prevezza und den Golf von Arta befahren, eine Sicherheitsmaßregel anzuordnen. Dieselbe besteht in der Durchsuchung der Handelsfahrzeuge, um sie zu verhindern, auf heimlichem Wege Waffen in das ottomanische Reich einzuführen. Da derartige Versuche kürzlich constatirt wurden und diese als nothwendig anerkannte außerordentliche Maßregel rechtfertigen, so werden die Lokalbehörden, unter Zuziehung eines Delegirten des betreffenden Consulats, diese Durchsuchung vornehmen und unnachsichtlich alle an Bord vorgefundene Kriegscontrebande wegnehmen, ohne daß von Seiten der Interessirten irgend eine Reclamation vorgebracht werden kann. Indem ich diese Verordnung zur Kenntniß Ew. Excellenz bringe, bitte ich Sie, Ihre an beiden Orten befindlichen Consuln einzuladen, den Behörden, welche dieser Verordnung nachzukommen sich genöthigt sehen, ihren Beistand zu leihen. Genehmigen Sie ꝛc. Aali Pascha.

Die serbische Waffentransport-Angelegenheit dürfte eine gütliche Erledigung finden. Die Pforte soll, wie es heißt, nicht abgeneigt sein, als Auskunftsmittel zur Beilegung der Angelegenheit, den Vorschlag annehmen zu wollen, daß die serbische Regierung die Höhe der von ihr aufzustellenden Miliz genau bestimme, für welche Höhe dann auch die Pforte den Transport der erforderlichen Waffen zugestehen werde.

Ein interessantes Seitenstück zur serbischen Waffensendungsaffaire bildet ein Proceß, welchen französische Lieferanten so eben gegen den in Paris weilenden Bevollmächtigten Serbiens, Herrn Leschianin, anhängig gemacht haben. Die Details dieses Processes sind ziemlich gleichgiltig; interessant ist nur der Umstand, daß sich der Streit um eine Forderung der französischen Lieferanten dreht, welche sie aus einer von ihnen besorgten Lieferung von 40.000 Stück englischen Gewehren für Serbien ableiten. In der That, ein sonderbares Zusammentreffen! Im Osten läßt Rußland heimlich 15,000 Stück Gewehre an die serbische Regierung expediren, und im Westen liefern gleichzeitig französische Händler, sicherlich nicht ohne Wissen ihrer Regierung, 40,000 Gewehre für dasselbe Serbien. Das sind Thatsachen, welche lauter sprechen als die feierlichsten Versicherungen und Proteste aller Gesandten, Consuln und Viceconsuln.

Die bekannte Protestation Mirko Petrovich's wegen eines angeblich auf einem vertragswidrigen Punkte errichteten türkischen Blockhauses hat zu keinem entsprechenden Erfolge geführt. Diese Protestation wird als nicht vorhanden betrachtet, da die montenegrinische Behauptung (Fürst Nikolaus hätte darüber an seinen Vater telegraphirt) sich nicht bewährt hat. Es liegt vielmehr ein Bericht darüber vor, daß von den Türken bisher nur zwei Blockhäuser errichtet wurden, und zwar das eine bei Spucz am Eingange der Militärstraße und das andere in der Mitte des Weges bei Ostrog.

Briefe aus Teheran von Ende November sagen, England habe sein Versprechen, zwischen Persien und Afghanistan eine Vermittlung zu Stande zu bringen, noch nicht gehalten; das aufgeregte Volk verlange nun eine Invasion in Afghanistan und der Schah habe einen neuen Botschafter nach London gesandt.

Dem jetzt als Attentat auf den Bund bezeichneten Delegirtenproject wurde bekanntlich, als es an die Oeffentlichkeit gelangte, in der liberalen großdeutschen Presse mehrfach der Vorwurf gemacht, daß es ein gar zu bescheidener und dürftiger Anfang der Bundesreform sei. Die Baierische Zeitung erinnert heut an dieses Urtheil und bemerkt treffend: Jetzt, nachdem der Widerspruch Preußens gegen dies Project officiell erklärt und die für diesen Widerspruch beigebrachten Gründe bekannt sind — jetzt werden diesen Zweiflern die Augen aufgehen und sie werden einsehen, daß die acht verbündeten Regierungen, indem sie ihr Reformproject in eine so bescheidene Form einkleideten, Dies nicht deshalb

Feuilleton.

Der Aberglaube in Rußland.

Nach russischen Quellen.

Die meisten abergläubischen Vorstellungen eines Volkes sind Bruchstücke alten Heidenthums, und knüpfen sich häufig an die Oertlichkeiten wo seine Tempel einst gestanden sind. So bewahrt Kiew, gegenwärtig die heilige Stadt der Russen, ehedem das Pantheon ihrer Hütten, das Vorrecht der Tummelplatz aller Hexen des großen Reiches zu sein. Ueber dieser Stadt sammeln sie sich, auf Besen reitend, um ihre Zauberthaten auszusinnen. Einige welche den Besen verschmähen, verwandeln sich in Eulen, Raben oder schwarze Katzen, und erfüllen die Luft mit ihrem Geschrei. Dem Gebrauch ihrer Schwestern auf dem Blocksberg zuwider wird kein männliches Wesen in ihre Genossenschaft aufgenommen, und ihre Zusammenkünfte finden über den Wolken statt, ohne daß ihr Fuß die Erde berührt. Ihr Name wiedma (Wissende) scheint auf einen reineren und höheren Ursprung hinzudeuten als der deutsche „Hexen"; vielleicht auf die alten Priestrienen, deren Abkömmlinge sich um die Tempel ihrer Hütten sammeln. Sie haben jedoch wenig Einfluß in dem übrigen Rußland, und werden stets als Kiew'sche Zauberinen bezeichnet, ohne Gemeinschaft mit dem Satan, der in den keuschen und poetischen Anschauungen des Volkes nicht zugelassen wird, welches nur der Kirche das Recht zugesteht ihn zu beschwören, und ihren Legenden seiner zu erwähnen als das Princip des Bösen, den Tscherny-bog des Christenthums.

Besonders an den Ufern des Dniepr und in den Wäldern welche ehedem in dichten Massen seine Ufer bedeckten und jetzt noch gruppenweise an seine Fluthen reichen, haben die Namen und die Furcht vor den alten Göttern sich erhalten.

Die Undine des Dniepr ist ein weiblicher Dämon, ein Wasserweib, Russelka genannt, wahrscheinlich nach ihrem blonden Haarschmuck, der ihre einzige Hülle bildet. Bald wiegt sie sich, weinend und ächzend, wie der Herbstwind im Laube, auf den schwanken Zweigen der Bäume; bald spielt sie halb verborgen in den Wellen, und lacht und singt, wie diese in Melodien sich am Ufersande brechen. Wehe dann dem müden Wanderer der im grünen Walde ruht und auf ihre Klage lauscht! Wehe ihm, wenn er ihr folgt in das Dickicht! An den Ast einer Eiche geknüpft mischt er bald sein Todesröcheln mit dem Hohnlachen der schönen Rousselka. Und jene die des Abends, von den durchsichtigen Wellen angezogen, unter dem Wasserspiegel die Reize der Nixe bewundern und sich von ihrem süßen Gelispel bethören lassen, bis sie sich in die kühle Fluth stürzen, sie hat der Wirbel bald erfaßt und mit einem Angstschrei sinken sie in die Tiefe und werden nie wieder gesehen. Es ist die Russelka, die ihre Beute erfaßt hat, sagt sich bekreuzend der verspätete Wallfahrer, der seinen Weg nach der heiligen Stadt fortsetzt. Es ist ein Mövenschrei über dem Wasser oder das Bellen eines Fuchses, denkt der ungläubige Reisende, der in seinem Wagen oder auf der Straße dahinrollt.

Die Leschis oder Waldgeister (las, Wald) sind besonders den jungen Mädchen furchtbar die in Schwärmen Pilze oder Beeren suchen. Hat eine derselben vergessen sich zu bekreuzen wenn etwas besonderes ihr auffällt, oder der Ton einer geweihten Glocke an ihr Ohr schlägt, so wird sie durch Truggestalten von Beeren, die röther sind als ihre Lippen, oder schwärzer als ihre Augensterne, durch ungeheuerliche, nie gesehene Pilze immer weiter in den Wald gelockt, bis der kühne Leschi, wenn die frommen Zusprüche ihrer Gefährtinen sie nicht mehr erreichen können, die Aermste erfaßt, und sie kitzelt, bis der Tod ihr convulsivisches Lachen erstickt. Wenn bei der Heimkehr die besorgte Mutter die andern Mädchen befragt, was aus ihrem Kind geworden ist, besinnen sie sich mit Schrecken, wie, als sie den Wald verlassen, der Wald stoßweise ihnen Laute zugetragen, welche sie für Eulengeschrei gehalten haben. „Es ist der Leschi", ruft die verzweifelte Mutter, und wenn die jungen Burschen am folgenden Tage von dem Aufsuchen der Unvorsichtigen heimkehren, so bringen sie nur ein Stückchen Band, oder ein Halstuch das an einem Dornstrauch hing und die Richtung des grundlosen Sumpfes anzeigt wohin der Waldgeist sie geschleppt hat.

Auch der Domovoi ist eine der Spuren welche das Heidenthum in der russischen Isba (Hütte) zurückgelassen hat. Sein Name kommt von Dom, Haus, und er ist eine Art von Kobold, launisch und boshaft wie der schottische Brownie oder der neckische Puck im Sommernachtstraum. Bald unterstützt er die Hausfrau bei ihren täglichen Verrichtungen, kehrt das Haus, wäscht das Geschirr wie ein guter treuer Diener; bald wirft er, zerbricht und mengt alles durcheinander. Wenn er mit seinen Gebietern zufrieden ist, geben die Kühe Milch im Ueberfluß; er bewahrt sie vor Krankheit, und striegelt und behütet die Pferde. Wenn er dagegen sich vernachlässigt glaubt oder man übles ihm nachredet, versiegt die Milch der Kühe oder gerinnt, ohne Rahm aufzuwerfen. Des Nachts setzt er sich auf die Pferde, die abgetrieben, mit gesträubtem Haar und zu Weichselzöpfen verflochtener Mähne im Stall gefunden werden. Zum Schutz gegen diese Verfolgungen verschaffen sich die russischen Kutscher gewöhnlich einen Ziegenbock, dessen Ausdünstungen den launigen Dämon aus dem Stall vertreiben. Ein Bild des heiligen Nikolaus, an der Stallthüre aufgehängt, thut dieselbe Wirkung wie das Hufeisen in England oder Schottland. Wie der Brownie hat der Domovoi keine bestimmte Gestalt. Bald ißt er eine Handvoll dürres Gras das der Sturm

thaten, weil sie dem deutschen Volke nicht ein Mehreres geben, weil sie dasselbe mit einer Delegirtenversammlung blos ad hoc abfinden wollten, sondern deshalb, weil es ihnen im Ernste darum zu thun war, den Weg der Reform zu betreten und sie deshalb von vornherein auf ein Auskunftsmittel bedacht sein müßten, wie Dies jetzt schon so weit thunlich zu bewerkstelligen sei, ohne daß sie bundesrechtlich durch den zu erwartenden Widerspruch Preußens daran behindert werden könnten. Dies Auskunftsmittel bestand eben darin, daß die Delegirtenversammlung vorerst blos zur Berathung jener Entwürfe in Vorschlag gebracht war, wonach sie als eine Vorbereitung zu einer gemeinnützigen Anordnung im Sinne des Bundesrechtes betrachtet und also mit Stimmen-Mehrheit über die Berufung ad hoc Beschluß gefaßt werden kann, während, wenn sie sofort als dauernde organische Einrichtung proponirt worden wäre, Stimmeneinhelligkeit zu einem desfallsigen Bundesbeschlusse gefordert werden würde, auf die natürlich bei der gegenwärtigen Sachlage nicht wohl zu rechnen war.

Mehrere Blätter melden von einem fast feindseligen Notenwechsel zwischen Berlin und Wien. Nach dem Mainzer Journal soll vor Kurzem eine sehr entschiedene Note von Preußen an Oesterreich abgegangen sein, in welcher der Oberbefehl über das Bundesheer mit Allem, was sich daran knüpft, also z. B. auch dem ausschließenden Besatzungsrecht in Mainz, verlangt, und dabei noch andere Wünsche ausgesprochen werden, die wenigstens von der tiefen Verstimmung zeugen, welche in Berlin gegen die Mittelstaaten herrscht. Am Ende soll Preußen, wenn diesen Wünschen nicht willfahrt wird, mit seinem Austritt aus dem Bunde drohen und für diesen Fall bestimmte Reclamationen an das Bundeseigenthum in Aussicht stellen. Eine ähnliche Mittheilung der National-Ztg. sieht die Spitze der preußischen Forderungen gegen Oesterreich gerichtet, das Deutschland dem preußischen Einfluß allein zu überlassen aufgefordert wird.

Nach dem Mainzer Journal soll vor Kurzem eine sehr entschiedene Note von Preußen an Oesterreich abgegangen sein, in welcher der Oberbefehl über das Bundesherr mit allem, was sich daran knüpft, also z. B. auch dem ausschließlichen Besatzungsrecht in Mainz, verlangt, und dabei noch andere Wünsche ausgesprochen würden, „die wenigstens von der tiefen Verstimmung zeugen, welche in Berlin gegen die Mittelstaaten herrscht." Am Ende soll Preußen, wenn diesen Wünschen nicht willfahrt wird, mit seinem Austritt aus dem Bunde drohen und für diesen Fall bestimmte Reclamationen an das Bundes-Eigenthum in Aussicht stellen. Die Süddeutsche Zeitung bemerkt dazu: „Wenn an diesen Nachrichten etwas Wahres sein sollte (was wohl nicht der Fall ist d. R.), so begreife man kaum die verwegene Leichtfertigkeit einer Politik, die alle Völker Europa's einschließlich des eigenen gegen sich hat, und doch so auftritt, als sei es dieser einzig verläßigen Bundesgenossen vollkommen sicher."

Daily News ergeht sich in Betrachtungen über die Politik der höchsten Kreise in Preußen und bezeichnet die beabsichtigte Feier zur Erinnerung an die Schlacht bei Leipzig und den Hubertsburger Frieden als höchst unpassend und unzeitgemäß. Der Haltung der Kammer und der Liberalen im Lande ertheilt das Blatt große Lobsprüche.

So wie neulich die Times, sprechen sich auch Morning-Post, Morning-Herald, Globe, sehr günstig über die österreichische Thronrede und über den constitutionellen Aufschwung Oesterreichs aus.

Emil de Girardin, der dem Journal „la Presse" neuerlich seine Thätigkeit zugewendet hat, gibt dem Blatte eine von der bisherigen ganz verschiedene Richtung. Dieselbe äußert sich auch in der Haltung gegen Oesterreich, welches von der früheren Redaction bei jeder Gelegenheit in der absurdesten Weise verunglimpft wurde. In einem ausführlichen Artikel über die Constitution in Oesterreich sagt jetzt La Presse: An ihren Früchten sollet ihr sie erkennen. Die falschen Propheten hatten schon Oesterreichs letzte Stunde gezählt; aber plötzlich regte sich Oesterreich und begann ein neues Leben. Es erhebt sich zur Beschämung aller Prophezeihungen und in den Reihen der aufrichtigsten Freunde der Freiheit.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 29. Decbr.

Se. Maj. der Kaiser hat dem Wiener Wohltätigkeits-Vereine für Hausarme zum Ankauf von Brennmaterialien die Summe von 200 Gulden, und dem Pensions-Institute bildender Künstler in Wien, aus Anlaß des am 23. November zu dessen Vortheil in den k. k. Redoutensälen stattgehabten Maskenballes, einen Beitrag von 200 fl. bewilligt. Auch von Ihrer Majestät der Kaiserin und den Mitgliedern des Kaiserhauses ist bei derselben Veranlassung das Pensions-Institut mit bedeutenden Beträgen bedacht worden.

Eine Erweiterung der Wohnräume in der Hofburg ist nun definitiv beschlossen. Die Hofbibliothek und einige wissenschaftliche Sammlungen werden aus der Burg verlegt und die dadurch gewonnenen Räume zu Wohn-Appartements eingerichtet werden.

Wie man der „Presse" von Pesth berichtet, hat Se. Majestät die jüngst ertheilte Amnestie auch auf jene Processe wegen des Verbrechens der Majestäts-Beleidigung auszudehnen geruht, welche hier bei dem Causarum-regalium-Director schweben.

Die von einer Militär-Commission, welche beauftragt war, über Adjustirungs-Aenderungen bei der Cavallerie zu berathen, Allerhöchsten Orts vorgelegten Vorschläge haben die Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers nicht erhalten, und es hat vorläufig von allen derartigen Abänderungen sein Abkommen erhalten.

Nach „Z. C." sind mehrere Commissionen im Finanzministerium niedergesetzt, um über Reformen im Finanzwesen zu berathen. Ueber eine Reform des Budgetentwurfes überhaupt berathet eine Commission unter Vorsitz des Barons Schlechta, deren Berichterstatter Baron Sommaruga ist; für die Reform der directen Steuern ist eine Commission unter Vorsitz des Ministerialrathes Fränzl von Vestenek niedergesetzt.

Die Syrmier Deputation ist vorgestern abgereist.

„Bohemia" wurde von competenter Seite ersucht zu erklären, daß die nach der „Ostd. Post" gemeldete Versammlung von Mitgliedern der Aristokratie im Hause des Fürsten Georg Lobkowicz lediglich eine Zusammenkunft von Gründern des Journals „Vaterland" war und daß sich demnach auch die Beschlüße derselben bloß auf die Verhältniße des genannten Blattes bezogen. Die Behauptung, daß bei dieser Gelegenheit Verabredungen über beabsichtigte Proteste gegen die Rechtsgiltigkeit der Reichsverfassung und der Beschlüße des Reichsrathes stattfanden, seien dennoch vollkommen unbegründet.

Gegen den Präsidenten der Handelskammer in Roveredo, Herrn Kofler, welcher der Verfasser eines auf die Trennung Wälsch-Tirols von Deutsch-Tirol mit besonderer Heftigkeit hinarbeitenden Artikels im „Messagiere" ist, wurde, wie die „Schützen-Ztg." meldet, die Spezialuntersuchung wegen Störung der öffentlichen Ruhe eingeleitet. Hr. Kofler hat dagegen den Rekurs ergriffen.

Der in Agram erscheinende „Pozor" bringt das Programm der föderalistischen Partei Croatiens, unter dessen Anerkennung dieselbe geneigt ist, ein Compromiß mit der Regierung einzugehen. Die Bedingungen lauten allerdings höchst eigenthümlich; es ist jedoch ein immerhin beachtenswerther und erfreulicher Fortschritt in der Klärung der Anschauungen dieser Partei eingetreten, da dieselbe sich bereit erklärt, die, wie dies genannte Blatt sagt, bisher nur factisch bestandenen gemeinschaftlichen Interessen in aller Form Rechtens anzuerkennen, und in Berücksichtigung des Zeitgeistes, so wie der besonderen Natur der österreichischen Monarchie darein zu willigen, daß in Wien eine gemeinschaftliche Gesetzgebung und die derselben verantwortliche Regierung errichtet werde.

Wie der „G. C." geschrieben wird, wurden gegen die Räuber in Dalmatien in neuester Zeit noch zwei neue mobile Colonnen errichtet, so daß gegenwärtig vier in Thätigkeit sind. — Die vorgerückte Jahreszeit nöthigt die Uebelthäter die Schluchten des Vellebit-Gebirges häufig zu verlassen und in die Ebene herabzukommen, so daß ein günstiger Erfolg der getroffenen Sicherheitsmaßregeln gehofft werden kann.

Deutschland.

Dem „Frankf. Journal" wird aus Brüssel geschrieben: Der „Ind. belge" sei von Berlin aus bedeutet worden, daß ihr nicht allein der Postdebit in Preußen, sondern auch der Transit (nach Rußland) entzogen werden solle, wenn sie ihre dem Cabinet Bismarck feindliche Haltung nicht modificire.

Baron Sina ist am 26. d. in München eingetroffen, um seine Beglaubigungsschreiben als griechischer Gesandter an den Höfen zu Wien und München in die Hände Sr. Maj. des Königs Otto niederzulegen. Baron Sina, welcher für Griechenland bekanntlich unermeßliche Opfer gebracht, kann sich nicht entschließen, die revolutionäre Regierung seines Vaterlandes zu vertreten.

Der Eröffnungstermin der Generalzollconferenz in München ist noch nicht festgesetzt. Wie es heißt, wird erst in diesen Tagen von allen Zollvereinsregierungen die Antwort auf die Einladung der baierischen Regierung zur Beschickung der Conferenz eingelaufen sein; da die Anträge, welche von den einzelnen Vereinsstaaten an die Conferenz gebracht werden, bei weitem noch nicht sämmtlich vorliegen, so kann selbstverständlich auch noch nicht bestimmt werden, welche Zeitdauer die Erledigung dieser Anträge erfordern wird. Vor Ende Jänner k. J. wird es kaum möglich sein, den Tag des Zusammentrittes der Conferenz näher zu bezeichnen, der wahrscheinlich in den Monat Februar fallen dürfte.

Frankreich.

Paris, 26. Dec. Der Cardinal Morlot, Erzbischof von Paris, liegt am Sterben. Heute Morgen erhielt er in Gegenwart der ganzen Pariser Geistlichkeit die letzte Oelung. Vom Papste erbat sich der Sterbende den Segen. Der heilige Vater sandte ihm denselben per Telegraph, mit der Bemerkung, daß er für ihn bete. Heute fanden in allen Kirchen Gebete für die Wiederherstellung des Cardinals statt. Auch zwei Mitglieder der französischen Academie, Viennet und Alfred de Vigny, liegen gefährlich krank darnieder. — Die Bäckerei-Frage soll endlich entschieden sein. Das Bäckerei-Gewerbe wird frei gegeben, jedoch die Taxe aufrecht erhalten werden, sie wird jedoch nur in den Zeiten der Noth officiel und obligatorisch sein. In gewöhnlichen Zeiten wird die Taxe auch veröffentlicht werden; jedoch sind die Bäcker in diesem Falle nicht an sie gebunden. Eine Eingangssteuer wird auf das Mehl gelegt werden, um eine Reserve zu schaffen, welche gestattet, daß in den theuren Zeiten das Regime der Compensationen aufrechterhalten werden kann. — Die Börse war heute in freudigem Alarm; Puebla sollte von dem französischen Expeditions-Corps genommen sein. Außer den Haussiers hat jedoch bis jetzt noch Niemand Kenntniß von diesem Ereignisse. Nach den letzten Berichten wollte oder konnte General Forey seine Angriffs-Operationen erst gegen Anfang Januar beginnen.

Die Taufe des jungen Prinzen Napoleon soll von dem Erzbischof von Paris, der übrigens auf dem Todesbette liegt, in der Tuilerieen-Capelle und nicht, wie die des kaiserlichen Prinzen, in Notre Dame vollzogen werden. Victor Emanuel ist Pathe seines Enkels, wird sich jedoch bei dem Tauf-Act selbst durch seinen Vetter, den Prinzen von Carignan, vertreten lassen.

Die „Gazzetta di Torino" bestätigt die Absicht des Königs Victor Emanuel, in Paris der Taufe des Sohnes des Prinzen Napoleon und der Prinzessin Klotilde beizuwohnen.

Nach einer Pariser Correspondenz des „Czas" hat der dortige Präfect auf Antrag des Baron Budberg, besonders auf dessen Zusicherung, daß es sich um politischen Mord handelt, in vergangener Woche die Herren Milowicz, Ciertwierkiewicz und Godlewski verhaften und ihnen ihre Papiere wegnehmen lassen. In Folge von Reclamationen aber wurden die zwei Letzten in Freiheit gesetzt, die Papiere ihnen jedoch nicht verabfolgt.

Spanien.

In der Senatssitzung des 22. Dec. bekämpfte General Concha nun zwar Prim's mexicanische Politik, bekannte sich über andere Puncte jedoch mit dem Cabinette einverstanden. Concha, der gern ein Commando in Mexico haben möchte, findet es natürlich sehr unbequem, daß die spanische Regierung jetzt nicht in Mexico selbst spanische Politik treiben und Juarez, der sich durch seine Beutelschneidereien und Hinrichtungen spanischer Unterthanen ein Anrecht darauf erworben habe, wegjagen will; ihm war das Serrano'sche Ultimatum, das Gasset mitnahm, aus der Seele geschrieben. „Man war", behauptete Concha in Betreff der Stellung der Bevollmächtigten, „im Uebrigen einig; nur über Einflußfragen erfolgte das Zerwürfniß der Bevollmächtigten." Concha findet es auch gar nicht in der Ordnung, daß Prim dem General Zaragoza nicht für seinen frechen Brief durch eine Niederlage der Mexicaner am Chiquihito geantwortet habe. Concha findet, daß die Politik von Soledad die schlechteste Politik gewesen sei, welche die Verbündeten einschlagen konnten und nimmt Almonte in Schutz, der keineswegs zu dem Zerwürfnisse Veranlassung geworden sei. Concha erklärt sich schließlich als Anhänger einer monarchischen Restauration in Mexico; er will aber keinen spanischen Prinzen zu diesem Unternehmen empfehlen, denn der Weg zu einem mexicanischen Throne sei voll Gefahren. Und hierin hat der spanische Senator und ehemalige General-Capitän von Cuba vollkommen Recht.

Die mexicanische Debatte hat im Senate zu Madrid auch am 23. und 24. fortgedauert, worauf die Cortes bis zum 29. vertagt wurden. Am 23. behauptete General Concha, der noch den Schluß seiner großen Rede schuldig war, Prim hätte nach Mexico marschiren müssen, nachdem er die Unterhandlungen mit Juarez abgebrochen hatte; Concha gibt dem Admiral Jurien de la Gravière Recht, Juarez haben stürzen, die Amnestie proclamiren und eine constituirende Versammlung einführen zu wollen. Der Redner wirft dem Minister Collantes vor, das Verhalten Prim's gebilligt zu haben. Er beklagt den Unfall von Puebla und spricht die Meinung aus, daß die Spanier nach Mexico zurückkehren und in allen Fällen eine herzliche Neutralität bewahren sollten. General Concha sieht eine Politik, welche Spanien und die Vereinigten Staaten zusammenführen würde, als verderblich an. General Prim bringt zu seiner Rechtfertigung die wiederholt gemeldeten Gründe vor. Er wünscht, daß Spanien neutral bleibe und mit den anderen Mächten gute Beziehungen unterhalte. Marquis Miraflores und Marquis Novaliches bekämpften am 24. die Politik des Ministeriums. Herr Luxuriaga sprach zu Gunsten des Cabinettes. Der Redner trug die größte Achtung für Frankreich und den Kaiser zur Schau; er wünschte lebhaft ein herzliches Einverständniß zwischen den beiden Ländern; er erkannte an, daß Juarez Spanien beleidigt habe, aber er glaubte trotzdem nicht, daß man in Mexico interveniren müsse.

Großbritannien.

Nach dem Liverpooler Journal of Commerce hat die Regierung in allen britischen Häfen Befehl gegeben, den conföderirten Dampfer Alabama überall, wo er einlaufen sollte, sofort wegzuweisen und ihm keine Verproviantirung oder Kohleneinnahme zu gestatten; ferner dem Capitän Semmes zu bedeuten, daß, wenn er künftig britische, auf neutralen Schiffen befindliche Waare vernichten sollte, die englische Regierung Maßregeln treffen werde, um seinen Dampfer zu nehmen und zu vernichten.

Italien.

Garibaldi's Aufenthalt in Pisa hat den Mazzinisten Anlaß zu einem Treiben gegeben, wie sie es bisher noch nie gewagt; sie lassen die monarchische Maske fallen und deuten verständlich genug an, daß man mit dem jetzigen Könige von Italien verfahren müsse, wie mit dem Großherzoge von Toscana. In einem dortigen Blatte erschien eine Adresse an Garibaldi, welche diesen mit sehr verständlicher Absicht den „wahren Galantuomo" nannte.

Der päpstliche Minister des Innern hat allen Provinzial-Delegirten ein Circular zugeben lassen, wonach Se. Heiligkeit will, daß in den Wahlen der Municipalräthe die im 7. Capitel des Edicts vom 24. November 1850 festgestellten Regeln beobachtet werden. Es sollen demnach zwei Monate vor Ablauf der Amtsdauer der Räthe in jeder Gemeinde, gemäß dem Gesetz, Wahllisten verfaßt werden, und nach Revidirung dieser Listen durch die Regierungsbehörden sollen die Wähler zur Neuwahl der Räthe schreiten. Die Wahlen für die Municipalität in Rom werden Gegenstand besonderer Bestimmungen sein. Es soll also nach 12 Jahren jenes Edict zur Ausführung kommen.

Serbien.

Aus Belgrad wird dem „Botschafter" geschrieben: Die serbischen Bewegungsmänner sind fortwährend in großer Aufregung und verbreiten absichtlich Gerüchte von großen türkischen Kriegsanstalten an der Donau zur Verhinderuug des Waffentransportes; von hier sollten nämlich unter diesem Vorwande Truppen auf Widdin und die Donau abgehen, um den Ueber-

---

über die Steppen weht; bald ist er der Schatten welcher des Abends im Mondschein dahinhuscht, ohne daß man sagen kann welcher Gegenstand ihn geworfen hat; bald ein Hauch, ein Name von unsichtbarem Munde gerufen; die Funken, die aus dem Ofen sprühen, das Aufflackern der Lampe oder des Kienspans der die Isba beleuchtet. Auch das unbestimmte Geräusch der Nächte, das Krachen, Knistern, Summen, das kaum zu erfassen ist; das Anstreifen und Tappen, alle die tausend Stimmen der Stille und Finsterniß welche sich mit den wachen Träumen eines Schlaflosen vermischen, es ist immer nur der Domovoi, der als Alp euch bedrückt und mit bleierner Hand die athemlose Brust beschwert.

Dieser Hauskobold hat mehrere Benennungen: Neloschki (der nicht leicht ist); nieczysty (der Unreine); man nennt ihn oft auch den Hausherrn, aber noch öfter mit Achselzucken den so bezeichnenden „Jemand," wenn es sich um Nachfrage wegen eines Schadens handelt, den man nicht leugnen, aber niemand damit anschuldigen will. Man schreibt ihm alle bösen Gedanken zu die durch den Kopf fahren, alle Ausschweifungen und Unbesonnenheiten, und den Leichtsinn, welcher ein Unternehmen scheitern macht. Er ist der Sündenbock der alles auf sich nehmen muß, womit man sein Gewissen nicht beschweren will, und er scheint als die Eingebung alles Bösen auf seinen niedersten Stufen angesehen zu werden, ein Tschernybog in verkleinertem Maßstab, der, wie die hindostanischen Dewis zwischen Himmel und Erde schwebt, ohne weder der einen noch der andern dieser Regionen anzugehören.

Das Christenthum hat sich allenthalben der heidnischen Feste und Ueberlieferungen bemächtigt; so wird in Rußland die Frühlingsfeier auf das Dreifaltigkeitsfest übergetragen. An jenem Tage sind Häuser und Paläste, Hütten und Kirchen mit Blumen und grünen Zweigen geschmückt. Die Birke ist der bevorzugte Baum, und die Beschädigungen der Wälder sind bei diesem Anlasse nicht von wenig Belang, denn es werden eine Menge kleine Stämme abgehauen um Gänge um die Häuser zu bilden.

Am Donnerstag vor Trinitatis schon fällen die jungen Bursche aus den Dörfern eine hohe Birke. Die Mädchen versammeln sich, singen Weisen die zu diesem Feste gehören, verschlingen die weichen Aeste zu Kränzen, schmücken sie mit Bändern und bunten Tüchern, die wie Wimpel von den Gipfeln flattern. Dann ziehen sie damit singend nach einer Scheune. Nach der Sonntagsmesse kehren sie in Procession zurück, und tragen den Baum an irgendeinen Wasserlauf. Während sie in ihrem Gesange die Nothwendigkeit beklagen den schönen grünen Baum seines Schmuckes berauben zu müssen, nehmen sie seine Zierde ab, bis nur noch Zweige und Blätter übrig bleiben, und schleudern ihn in den Fluß, indem sie ohne den Kopf zu wenden eilig davon laufen. Dieses Fest heißt Koupalo, nach einem alten Slavengott dem der Frühling geweiht war.

Die Feuer welche bei der Sommersonnenwende auf allen Höhen angezündet werden, sind zu bekannt um eine Beschreibung zu verdienen. Dieses Johannisfest ist ohne Zweifel ein Ueberrest des Sonnen- oder Feuerdienstes, der von den Ufern des caspischen Meeres unmittelbar in Rußland eingedrungen ist.

Neben seinem Feuercultus hat Persien den Slaven auch den Glauben an das gute und das böse Princip übermacht, das als Bjely und Tscherny-bog in ihrer Götterlehre bekannt ist, und durch kein Bild und kein Attribut veranschaulicht wird.

Das Wintersolstitium wird in Rußland mit allen möglichen abergläubischen Gebräuchen begangen, welche sich auf das Erforschen und Vorhersagen der Zukunft beziehen. Die Festzeit dauert vom Weihnachtsabend bis zum Dreikönigstag. Verkleidungen, Maskenlaufen, Mummereien in Wölfe und Bären mit ihrem Geheul füllen diese tolle Zeit aus. Die Volksgesänge, zu dieser Epoche gehörig, sind voll heidnischer Anklänge und erinnern an die Tage wo Sitten und Gebräuche die jetzt nach den Dörfern verwiesen sind, allen Classen in Rußland eigen waren.

Am 6. Januar, dem Tage der heiligen drei Könige, wenn die Geistlichkeit in festlichem Zuge das Wasser der Flüsse und Teiche zu weihen sich anschickt, und durch eine Oeffnung die in das Eis gehauen wurde das heilige Kreuz hinein taucht, stürzen sich häufig auch die Frömmsten des Dorfes in diese Löcher, welche von dem Volk der Jordan genannt werden.

Alles strömt herbei sich mit dem heiligen Wasser besprengen zu lassen, das in Flaschen gefaßt und sorgfältig aufbewahrt wird um während des Jahres die Kranken damit zu bespritzen. Mit diesem feierlichen Moment hört alle Lustbarkeit auf; das tägliche Leben tritt wieder in seine Rechte ein und geht seinen gewöhnlichen Gang fort.

Der Glaube an den bösen Blick, den der Russe einfach Glas (Auge) nennt, ist sehr verbreitet, und besonders sind ihm die Säuglinge ausgesetzt, welche er mit Convulsionen heimsucht oder in Wechselbälge verwandelt. Unter dem bösen Blick verlieren junge Mädchen ihre Frische und verfallen in seltsame Krankheiten; die Frauen sehen ihre Schönheit schwinden mit der Liebe ihrer Männer. Wenn sie schwanger sind, fürchten sie ihn für sich selber wie für die Frucht ihres Leibes, die sie alsdann unter großen Schmerzen gebären müssen. Auch die Männer, obgleich diesem Zauber weniger ausgesetzt, entgehen ihm nicht immer; besonders aber sind ihm die Hausthiere unterworfen, und eine gute Hausfrau hütet ihr Saugkalb eben so sorgfältig wie ihr Kind vor der Nähe eines Menschen der mit einem schwarzen Auge gezeichnet ist, da diese Farbe für besonders übelthätig gilt.

Dieser Aberglauben ist um so seltsamer, als er zugibt daß auch gute und fromme Menschen das Unglück

gang der Waffen zu decken. Auch eine Expedition, um Klein-Zvornik mit Gewalt wegzunehmen, soll im Werk sein. Die Kriegsrüstungen werden nach größerem Maßstab auf 100,090 Mann vorbereitet; — freilich rohe Milize.

Türkei.

Aus Konstantinopel, 18. d., wird telegraphisch von Marseille gemeldet: „Eine Ministerkrisis ist im Anzuge. Der Sultan versagt den meisten Beschlüssen des Ministerrathes seine Genehmigung. Fuad Pascha sieht den Souverän sehr selten und muß immer stundenlang im Vorzimmer warten. Er würde schon seine Entlassung gefordert haben, wenn er nicht erst die Bank-Angelegenheit erledigen wollte. Der Kapudan Pascha wird als sein Nachfolger bezeichnet. Man spricht auch von einem Staatsstreich. Der allmächtige Günstling des Sultans, Kämmerling Yaner, hat durchgesetzt, daß mehrere wegen Unterschlagung gefänglich eingezogene Subaltern-Beamte des Finanz-Departements wieder freigelassen worden sind, da sie angeblich nur auf höheren Befehl gehandelt haben. Im Bosporus und schwarzen Meere hat ein schrecklicher Sturm gewüthet. Auf Konstantinopel liegt tiefer Schnee.“

Egypten

Se. k. Hoheit der Herzog von Brabant gedenkt — wie die „Indépendance belge“ erfährt — von Cairo aus einen Ausflug nach dem Sinai-Gebirge zu machen, dann wieder nach der ägyptischen Hauptstadt zurückzukehren und sodann nach Ober-Aegypten zu reisen. In Alexandrien hat Se. k. Hoheit von einem glänzenden Gefolge begleitet häufige Ausflüge zu Pferde gemacht.

Amerika.

Nach den letzten Nachrichten aus New-York ist die Expedition des Generals Banks für Texas bestimmt. Der Zweck der Nordländer ist, die Conföderirten im Rücken anzugreifen. Die Expedition ist 40,000 Mann stark, mehr als zweihundert Schiffe bringen sie nach dem Süden.

Das „Pays“ bringt folgende Nachrichten aus Mexico: „In Mexico ist die Rede davon, eine zweite Reserve-Armee mit dem General Doblado an der Spitze zu bilden. Derselbe wird mit 9000 Man in Guanaguato erwartet. Durch Vereinigung der Generale Comonfort, Rozas und Buitron hofft man, 22,000 Mann Mexicaner zur Verfügung zu haben. Juarez hat kürzlich vier Generale ernannt, nämlich Chavarria, Cuellar, Buitron, Riveira. Der erste war noch vor Kurzem Haarkräusler. Vor dem Einmarsch der französischen Truppen in Jalapa war eine Proclamation veröffentlicht worden, die angekündigt, daß Jeder, welcher vor den Franzosen die Flucht ergreife, erschossen werden würde. Der General Ortiga hat sein Hauptquartier in Puebla. Er steht an der Spitze von 16.000 Mann, die jedoch schlecht gekleidet, schlecht genährt, und schlecht bezahlt sind und keine lange Belagerung aushalten können. Beim Einzuge des Gr. Forey in Orizaba wurden alle Behörden abgesetzt und durch andere ersetzt. Zu gleicher Zeit wurden dem französischen Ober-Commandanten dieser Stadt alle Civil- und Militär-Gewalten mit dem Befehl übergeben, nur solche gefangen zu setzen, die in gerichtlicher Untersuchung stehen. Demselben Edict zufolge wird Niemand mit Gewalt in die Armee eingereiht werden können u. s. w. Außerdem veröffentlichte General Forey eine vollständige Amnestie für alle Personen, die wegen ihrer politischen Meinungen verurtheilt worden sind.

Privatnachrichten aus Mexico zufolge hat der katholische Erzbischof von Guanoxuato, Lerida, San Luis und Mexico einen Brief an General Forey geschrieben, worin er ihm die ganze Unterstützung des Klerus gegen Juarez anbietet.

Dem „Moniteur de l'armee“ zufolge ist der dem Präsidenten Juarez zugeschriebene Plan, bei dem Anmarsch der Franzosen die Hauptstadt Mexico vermittelst der benachbarten fünf Seen unter Wasser zu setzen, gegenwärtig unausführbar, weil die letzteren tiefer liegen als die Stadt und überdies bedeutend weniger Wasser enthalten als vor 200 Jahren. Um eine wirkliche Ueberschwemmung wie zur Zeit der Kaziken zuwege zu bringen, fügt das genannte Blatt hinzu, bedürfte es jahrelanger außerordentlich künstlicher Arbeiten.

Zur Tagesgeschichte.

** [Prozeß Kallab.] Der k. k. oberste Gerichtshof hat mit Verwerfung der ordentlichen Berufung des Karl Kallab gegen das Urtheil des k. k. österreichischen Ober-Landesgerichtes, womit er in theilweiser Abänderung des Urtheils des k. k. Landesgerichtes auch des Verbrechens des Diebstahls schuldig erkannt und zu 11 Jahren schweren Kerkers verurtheilt wurde, das oberlandesgerichtliche Urtheil im Ausspruche der Schuld und Strafe bestätigt. Kallab wird nun im Laufe dieser Woche nach der Strafanstalt in Stein abgeführt werden.

** Als die Kronprinzessin von Preußen am verflossenen Montag auf einer Spazierfahrt das Halle'sche Thor passirte, stieß dort ihr Wagen mit dem eines Fuhrmannes so heftig zusammen, daß der prinzliche Wagen vielfach erheblich beschädigt wurde; namentlich wurde die Spiegelscheibe des Wagenfensters zertrümmert, so daß die Kronprinzessin von den Glassplittern an der Hand verwundet wurde.

** Kaiser Napoleon hat bei seinem neulichen Aufenthalte in Ferrieres auf den Grund und Boden seines semitischen Gastfreundes nach orientalischer Sitte eine Ceder gepflanzt. Die goldene Hacke mit elfenbeinernem Griff, die dabei fungirte, wird von Hrn. Rothschild in einem prachtvollen Glasschranke aufbewahrt. Der Wagen, welcher dazu bestimmt war, den hohen Gast vom Bahnhof abzuholen, kostete nicht weniger als 60,000 Francs. Die zehn Personen, welche an der Jagd theilnahmen, haben binnen zwei Stunden 2000 Stück Wild geschossen, was nur dadurch erklärlich wird, daß das ganz gezähmte Wild in ungemeiner Zahl den Schützen zugetrieben ward.

** Die Mailänderinen hatten bekanntlich die Absicht, eine ausgezeichnete Arbeit des Bildhauers Vela der Kaiserin der Franzosen zum Geschenke zu übersenden. Mehrere Frauen nun, welche gegenwärtig ein solches Geschenk für eine Beleidigung der Nationalwürde ansehen, sammeln bereits Unterschriften zu einem energischen Proteste dagegen, und selbst Viele, die für die Gabe bereits gezeichnet hatten, wollen jetzt öffentlich dagegen auftreten, und auf diese Weise ihre Mißbilligung des gegenwärtigen Verhaltens Frankreichs gegen Italien constatiren.

** (Ein reicher Schneider.) Ein kürzlich in Paris verstorbener ehemaliger Schneidermeister hat, laut des vom Notar aufgestellten Inventars, ein actives Vermögen von 5,803,450 Frcs. 25 Cent. hinterlassen. In seinem Testament sagt der Erblasser, er habe im Jahre 1812 sein Geschäft mit einem Sechs-Livres-Thaler begonnen. Er kaufte dafür den Stoff zu einem Gilet, das er für 13 Frcs. 50 Cent. verkaufte.

** Der Londoner Versorgungsverein für brotlose Köchinen hat für die Arbeiter von Lancashire einen Riesen-Plumbudding angefertigt, der als Neujahrsgeschenk nach Manchester geschickt, werden wird. In seinem Innern ruhen friedlich nebeneinander: 130 Pfund Rosinen, 130 Pfd. Malagatrauben, 130 Pfd. Fett, 80 Pfd. Zucker, 80 Pfd. Citronade, 1040 Eidotter und 5 Pfd. verschiedener Gewürzgattungen. Totalgewicht des Puddings 900 Pfd.

** In Dublin wurden am 13. d. zwei Armenhaus-Bewohnerinen zu vier Jahren Zwangsarbeit verurtheilt, weil sie das Armenhaus in Brand gesteckt hatten. Als das Urtheil gefällt war, riefen sie freudig: „Dank Ihrer Lordschaft, Dank! wir sind jetzt jedenfalls aus der Hölle erlöst!“ In gleicher Weise dankten 17 männliche Mitschuldige, welche von demselben Urtheil betroffen wurden. Ein Beweis, wie angenehm der Aufenthalt in den Armenhäusern Irlands sein muß.

** Alexander Herzen hat zum zweitenmale geheiratet, und zwar eine Schwester des Polizeimeisters Kreutz in Moskau.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 30. December.

* Seit Mitte Dezember schlägt sich nach polnischem Sprüchwort der Tag mit der Nacht, bis in dem Kampfe ersterer endlich die Oberhand gewinnt. Von St. Lucia-Tag an gerechnet nehmen die Tage um wenige Minuten zu, wie man in Krakau sagt: „na kurzą stopę“ — um einen Hühnerfuß, denn die eigenthümliche Benennung einer Oertlichkeit hat diese sprüchwörtliche Redensart veranlaßt. In dem Krakauer Königsschloß auf dem Wawel, wo hoch oben die riesige Glocke, der „Zygmunt,“ thront, die 24 Leute benöthigt sie zu rühren, wo mitten in der Kirche der silberne Sarg des heiligen Stanislaus steht und darunter die Königsgräber liegen, befindet sich ein so eigenthümlich geformter Anbau, daß man ihm allgemein den Namen des Hühnertrittes beilegte. Die in demselben befindliche Stube war das Lieblingsgemach der Königin Hedwig. Dieselbe liegt mitten im Schloß so zwischen den Mauern, daß, obwohl es mehrere Fenster zählt, erst um vorgenannte Zeit, um St. Lucia, die Sonne in eines derselben hineinblickt. Das Hofgesinde pflegte dann zu sagen: „Schaut, schon nimmt der Tag zu, denn die Sonne ist schon auf dem Hühnertritt einpassirt.“ Daher die bis heute übliche Redensart, welche man gerade jetzt wieder zu hören bekommt um die Zeit der Tageszunahme, die jedem Lichtfreunde willkommen: „Przybyło dnia na kurzą stopę.“

* In der Piller'schen Lithographie in Lemberg ist ein chromolitographischer Wandkalender für 1863 nach Art der Krakauer und Warschauer erschienen, das erste solche Erzeugniß der Lemberger Lithographien.

— [Londoner Ausstellung 1862]. Nachdem die Verkaufs-, Ablieferungs-, Verpackungs- und Rücksendungsgeschäfte in den sämmtlichen österreichischen Abtheilungen des Ausstellungsgebäudes nunmehr beendigt und die Bureaux der österreichischen Ausstellungscommission in London, 6 Onslow-Crescent, geschlossen worden sind, so haben die Aussteller ihre an den ersten Ausstellungscommissär Sectionsrath Ritter von Schwarz in Ausstellungsangelegenheiten allfällig noch zu richtenden Vorschriften von heute ab nicht mehr nach London, sondern unter seiner Adresse an das österreichische Generalconsulat in Paris, 21 Rue Laffitte, zu entsenden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

** Wie „Daily Telegraph“ berichtet, ist in der Nähe von San Francisco eine ungemein ergiebige Zinnober-Mine entdeckt worden; die Wichtigkeit des an Quecksilber so reichen Minerals für Goldsucher liegt auf der Hand und eben so natürlich ist die Aufregung der Bevölkerung von San Francisco, wo nun alle Welt nach Zinnober graben und schürfen will.

Breslau, 27. Dezember. Die heutigen Preise sind (für einen preußischen Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergroschen = 5 kr. öst. W. außer Agio):

	bester	mittler.	schlecht.
Weißer Weizen	79 — 81	76	70 — 73
Gelber „	74 — 75	72	67 — 70
Roggen	52 — 53	51	49 — 50
Gerste	37 — 39	36	34 — 35
Hafer	25 — 26	24	22 — 23
Erbsen	52 — 55	50	47 — 49
Rübsen (für 150 Pfd. brutto)	237 —	225 —	209
Sommerraps	— —	— —	—

Preise des Kleesaamens für einen Zollzentner (89⅓ Wiener Pfund), preuß. Thaler (zu 1 fl. 57½ kr. österr. Währ. außer Agio):

Rother Kleesaamen:		Weißer Kleesaamen:	
bester	14⅓ — 15—	bester	18— — 19—
guter	12⅝ — 13⅛	guter	15— — 17½
mittlerer	10¼ — 11¼	mittlerer	10½ — 13—
schlechter	8— — 9⅙	schlechter	7½ — 9—

Tarnów, 29. Dezember. Die heutigen Durchschnittspreise waren (in fl. österreich. Währung): Ein Metzen Weizen 3.87 — Roggen 2.58 — Gerste 1.87 — Hafer 1.18 — Erbsen 3.20 — Bohnen 2.50 — Hirse 2.15 — Buchweizen 2.— — Kukurutz 3.— — Erdäpfel 1.— — 1 Klafter hartes Holz 9.50 — weiches 7.25 — Futterklee 1.65 — Der Zentner Heu 1.50 — Ein Zentner Stroh 1.—.

Rzeszów, 29. Dezember. Die heutigen Durchschnittspreise waren in österreich. Währung: Ein Metzen Weizen: 3.45— — Korn 2.35 — Gerste 1.92½ — Hafer 1.20 — Erbsen 2.50 — Bohnen 2.40 — Hirse 1.80 — Buchweizen 1.50 — Kukurutz —.— — Erdäpfel —.85 — Eine Klafter hartes Holz 8.80 — weiches 6.— — Ein Zentner Heu 1.50 — Ein Zentner Stroh —.80.

Preise der polnischen Producte in Wien vom 22. bis 29. Dezember 1862 in fl. öst. W.

	von	bis
Galizische Hadern: für 1 Zentner weiße mit halbweißen	7.25	7.75
Fußhadern	5.25	5.75
Ordinäre Packhadern	3.50	4.50
Blaue Leinen-Hadern gemischt mit Baumw.	4.—	5.50
Cattun-Hadern	—.—	—.—
Roher polnischer Hanf	17.—	18.50
„ „ „ gehechelter	22.—	23.—
Roher polnischer Flachs	19.—	22.75
„ „ „ gehechelter	28.50	33.25
Polnischer Honig	—.—	—.—
Poln. Ochsenhörner ohne Sortirung für 1000 Stück	—.—	—.—
1 Zentner gereinigter rother Klee	28.—	—.—
Natürlicher roth. Klee	27.—	—.—
Weißer Klee	40.—	45.—
Polnische Ochsen-Häute naß sammt Hörnern das Pf.	—.25	—.26
Poln. Kalbsfelle mit dem Kopf der Ctr.	80.—	85.—
Galizischer Terpentin	40.—	—.—
Poln. ord. (Zackel)-Wolle	56.—	—.—
Wisniczer Schweinsborsten, Mustergattung	280.—	285.—
Weiße Wisn.Schw.-Borsten	160.—	165.—
Jaworower Schweinsborsten, Mustergattung	280.—	285.—
„ „ vorzüglichste	190.—	200.—
„ „ ausgezeichnete	170.—	175.—
„ „ mittlere	90.—	95.—
„ „ schlechtere	100.—	102.—
Mielecer Schweins-Borsten	120.—	125.—
30 bis 33 grädiger Spiritus trans. (für 1 G.)	—.51¼	—.51½
Rectificirter 30 grädiger Sp. transito	—.55½	—.58
Tarnopoler Wachs der Ctr.	128.—	—.—

Wien, 29. Dezember. National-Anlehen zu 5% mit Jänner-Coup. 81.90 Geld, 82.— Waare, mit April-Coup. 81.80 Geld, 82.— Waare. — Neues Anlehen vom J. 1860 zu 500 fl. 92.90 Geld, 93.— Waare, zu 100 fl. 94.80 G., 95.— W. — Galizische Grundentlastungs-Obligationen zu 5% 73.50 G., 74.— W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 810 G., 812 W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. österr. Währ. 222.10 G., 222.20 W. — der Kaiser Ferdinand Nordbahn zu 1000 fl. CM. 1835 G., 1836 W. — der Galiz-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. C.-Mze. mit Einzahlung 223.25 G., 223.75 W. — Wechsel (auf 3 Monate): Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 97.50 G., 97.70 W. — London, für 10 Pfd. Sterling 115.30 G. 115.50 W. — K. Münzdukaten 5.53 G., 5.55 W. — Kronen 16.— G., 16.10 W. — Napoleond'or 9.24 G., 9.26 W. — Ruß. Imperiale 9.52 G., 9.51 W. — Vereinsthaler 1.72 Geld, 1.73 W. — Silber 114.50 G., 114.75 W.

Krakauer Cours am 29. Decbr. Neue Silber-Rubel Agio fl. p. 107½ verl., fl. p. 106½ gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 392 verlangt, 386 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währung Thaler 87 verlangt, 86 bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 114½ verlangt, 113½ bez. — Russische Imperials fl. 9.54 verlangt, fl. 9.40 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 9.25 verlangt, 9.11 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 5.47 verlangt, 5.39 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 5.53 verlangt, 5.45 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 100 verl., 99½ bezahlt. — Galiz. Pfandbriefe nebst l. Coupons in österr. Währung 80½ verl., 79½ bezahlt. — Galizische Pfandbriefe nebst laufenden Coupons in Convent.-Münz. fl. 84½ verlangt, 83½ bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währ. fl. 73¾ verl., 73⅛ bezahlt. — National-Anleihe von dem Jahre 1854 fl. österr. Währ. 82⅓ verlangt 81½ bezahlt. — Actien der Carl-Ludwigsbahn, ohne Coupons voll eingezahlt fl. österr. Währung 225½ verl., 223⅛ bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Wien, 29. December. Abends. Se. Excellenz der Staatsminister ist heute früh von Verona abgereist und wird morgen Nachmittag hier eintreffen.

Die „Gazzetta di Venezia“ versichert, daß wenn auch der Herr Staatsminister auf seiner gegenwärtigen Reise nach Verona, Venedig nicht besuchen sollte, er dafür ein nächstes Mal im Laufe des Winters eigens von Wien nach der Lagunenstadt kommen werde, um mehrere Tage daselbst zuzubringen.

Am 26. d. wurde in Troppau dem Herrn Justizminister Dr. Hein ein solenner Fackelzug gebracht.

Der am 28. d. veröffentlichte Bericht des Finanzministers Fould über die Finanzlage schätzt die Gesammtausgabe für die Expedition nach Mexiko für das Jahr 1862 auf 83 Millionen. Er veranschlagt den Abgang auf 35 Millionen, welche er vom gesetzgebenden Körper verlangen wird. Er glaubt, das Budget für 1863 werde in Anbetracht des beständigen Steigens der Abgaben einen Ueberschuß von 110 Millionen herausstellen, was die Kosten für den mexicanischen Krieg und die unvorhergesehenen Auslagen decken würde. Das ordentliche Budget für 1864 wird einen Ueberschuß von 4 Millionen ergeben; das außerordentliche Budget veranschlagt der Bericht auf 104 Millionen. Die Gesammtziffer der alten unbedeckten Credite von 848 Milleonen hat sich nicht vergrößert. Ohne die außerordentlichen Auslagen, welche auf den Jahren 1862 und 1863 lasten, wäre es möglich gewesen, mit dem Beginne des Jahres 1864 in eine normale Lage zurückzukehren, welches Ergebniß jedoch nur verschoben ist. Die unbedeckte Ziffer übersteigt nicht die Hilfsmittel, welche billigerweise in Anspruch genommen werden können (ressources raisonnables) und gestattet, jeden Gedanken an die Zuhilfenahme des Credits fernzuhalten.

Scharfs Corr.-B. bringt hierüber folgendes Telegramm: Paris, 28. December. Der Bericht über den Budget-Entwurf pro 1864 ist dem Staatsrathe vorgelegt worden. Der Finanzminister Fould sagt, daß die mexicanische Expedition für das Jahr 1863 einen viel größeren Aufwand in Anspruch nehmen werde, als im Vorjahre. Die außerordentlichen Ausgaben werden sich für das Jahr 1864 auf die Summe der bereits bedeckten 104 Millionen reduziren. Der Bericht des Ministers drückt ferner das Vertrauen aus, daß die Situation jeden Gedanken der Nothwendigkeit einer Creditoperation ausschließe.

Aus Turin, 27. December wird tel. gemeldet: Die Conscription hat selbst in den von dem Brigantaggio am meisten heimgesuchten Provinzen vollständigen Erfolg gehabt. Die Capitanata hat ihre Rekruten bis auf den letzten Mann gestellt. Die „Gazetta ufficiale“ veröffentlicht eine Verordnung des Ministers des Innern, laut welcher alle Musikstücke ohne Ausnahme gespielt werden dürfen, wogegen es jedoch dem Publikum verboten wird, Musikstücke zu verlangen, welche nicht im Programm enthalten sind.

Die „Stampa“ veröffentlicht zwei Cirkulare des Ministeriums des Inneren, wovon das eine die Provinzialräthe beauftragt, Inspectoren für die Nationalgarde zu ernennen, und das andere die Präfecten anweist, Localbataillone gegen den Brigantaggio zu errichten und zu mobilisiren.

Um ihre Geldnoth nur einigermaßen zu lindern hat die Regierung in Turin jetzt, nachdem ihre Unterhandlungen mit Rothschild als gescheitert zu betrachten sind, durch einen eigens abgesandten Agenten eine hohe Summe von italienischen Schatzscheinen in Paris bei einigen Bankhäusern in Kost gegeben.

Aus Athen wird vom 27. gemeldet, daß Corroneos, der Chef der Nationalgarde, abgesetzt ist und der Zustand der Dinge sich bessert.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 29. December.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Mieczyslaus Graf Rey aus Przyborów. Joseph Baron Prochaska aus Dembowiec. Heinr. Schmidt aus Krzywaczka. Nicet Iwanowski aus Rußland.

Abgereist ist der Herr Eduard Homolacz, Gutsbesitzer, nach Gnojnik.

haben können den bösen Blick zu besitzen. Solche Leute wenden sich von neugebornen Kindern ab und spucken aus mit aller Macht, um das Uebel zu verhindern das ihr Blick verursacht haben kann. Ausspucken ist das einzige was vor diesem Zauber zu bewahren vermag, der um so tückischer ist, als er unter Schmeicheln und Liebkosen ausgeübt wird. Frauen unter sich loben weder ihre Kinder, ihre Schönheit noch ihre Habe, ohne unmittelbar darauf auszuspucken, und zwar die Lobenden wie die Gepriesenen.

Das Krächzen eines Raben vor dem Fenster ist von schlimmem Anzeichen, dagegen verheißt eine Elster angenehmen Besuch. Ein Messer, das zu Boden fällt, kann Böses oder Gutes bedeuten, je nachdem die Spitze sich wendet. Ein umgestoßenes Salzfaß ist stets ein böses Zeichen von Zwist und Uneinigkeit in der Familie.

Die Zigeunerinen sind die Zauberinen von Profession in den russischen Dörfern, man beschuldigt sie diejenigen, welche ihnen das Almosen verweigern mit Behexung und Verwünschungen heimzusuchen. Auch ist der Anblick dieser unheimlichen Gesichter, ihrer heftigen Gebärden und häßlichen Verzerrungen ganz geeignet diesen Glauben zu rechtfertigen. Wie allenthalben geben sie sich mit Wahrsagen aus der Hand ab, allein sie theilen auch wie ächte Zauberinen Liebestränke aus, um Herzen zu gewinnen, und Amulette gegen den bösen Blick. Die Männer ihrer Horden sind wie überall Roßtäuscher, Kesselflicker und Hufschmiede, während die Weiber mit den Kaldonaja (Zauberinen), deren es gewöhnlich mindestens eine in jedem Orte gibt, das Geheimniß theilen gestohlenes Gut entdecken zu können.

Wenn der Glaube an das Erscheinen Verstorbener in den Superstitionen des russischen Volkes auftritt, so haftet wenigstens keine Furcht daran. Die Gespenster der Abgeschiedenen schrecken nicht, denn der Tod selbst hat keinen Schrecken für den, der das Sterben wie den Schlaf ansieht, der auf den Tag folgt. Besonders in Klein-Rußland, wo das Leben noch einförmiger, der Volkscharacter melancholischer ist, wird der Tod so wenig gefürchtet, daß die Leute kaum an dem Leben festhalten und in Krankheiten meist ohne Hülfe sich hinsterben lassen. Die Begräbnißplätze, sonst überall gefürchtet, werden in Rußland selbst um Mitternacht ohne Angst durchschritten. Auch kehren die Todten nur selten zurück, und dann nur in Träumen. Gesichte und Verzückungen, keineswegs selten unter dem russischen Volke, gehören in das Gebiet des Traumes, von dem sie nur ein gesteigerter Zustand sind. Besonders in den Zellen russischer Klöster, sogar in der Hütte des Bauern, finden sie sich häufig. [Ausland.]

Kunst und Wissenschaft.

** Am 20. Abends gab die Genossenschaft der Künstler in Wien eine Soirée zur Feier der Aufnahme des Herrn Staatsministers Ritter v. Schmerling als Ehrenmitglied. Außer dem Staatsminister hatten auch der Bürgermeister und der Vicebürgermeister Wiens der Einladung zur Theilnahme an der Soirée entsprochen. Im engen Anschluß an ein von Grandjean verfaßtes und von Frl. Bognar vorgetragenes Gedicht, improvisirte der Herr Staatsminister folgenden Toast: Unter den wenigen Gaben, die mir das Schicksal verliehen, darf ich wohl einigen Muth zählen, doch ich bekenne, daß mich der Muth heute etwas zu verlassen beginnt. Ich habe nämlich in diesem Kreise, dem ich, ich darf es mit Stolz sagen, als Mitglied angehöre, eine so freundliche, so herzliche Aufnahme gefunden, es ist mir aus dem Munde einer echten Künstlerin ein Lob geworden (Beifall,) das ich abzulehnen verpflichtet bin. Aber ich schöpfe doch aus Allem den Muth, das Werk, das ich mit des Himmels Schutz begonnen, muthig fortzuführen. (Bravo, bravo!) Den Steuermann des Schiffes hat man mich genannt, der auf der tobenden See seinen Lauf zu vollenden hat; die See ist nicht so tobend, als man glaubt (Heiterkeit und Beifall), das Schiff ist auch eben nicht ein wankendes, es bedarf vielleicht eines muthigen, es bedarf nicht eines ganz ungewöhnlichen Steuermannes. Wohin mein Auge sieht, ich erblicke nur Männer, getragen von echt patriotischem Gefühle. Jeder von ihnen ist stolz in dem Bewußtsein, ein Oesterreicher zu seyn (Beifall), Jeder von ihnen trägt in sich das Bewußtsein, er habe mitzuwirken an der Mission, die unser erhabener Kaiser übernahm: das Reich als Eines zu erhalten, es auf freiheitlichem Wege neu zu erbauen (Beifall). Wo in den weiten Gauen, in allen Männer- und Weiberherzen, dieses Gefühl eines und dasselbe ist, da mag das Schiff hie und da schaukeln, aber es ist von keiner tobenden See erfaßt, und dem Steuermann mag es leicht werden, dahin zu wirken, daß es die Bahn, die regelmäßige Bahn, die in den sicheren Hafen führt, nie verlasse. (Bravo.) Das ist meine Mission, mithin eine Mission, in bei weitem bescheidenerem Maße mir gegeben, als sie ein freundlicher Dichter gedacht, ein schöner Mund beredt ausgesprochen hat. Es wurde mir zugerufen: „Der Capitän, ich bin's gewiß, es wird der Capitän dir gern zur Ruh ein passend Plätzchen schenken.“ Nein, der Capitän des Schiffes, dem wir bereits ein begeistertes Hoch gebracht, er wird die Bitte seines Steuermannes erhören, er wird der Kunst nicht ein kleines Plätzchen gönnen, er wird ihr Tempel bauen! (Stürmischer anhaltender Beifall). Daß es so werde, will ich kein Ehrenmitglied, sondern ein wirkliches Mitglied dieses Vereins sein! (lang andauernder Beifallssturm) indem ich an dem heutigen Gründungsfeste ein Hoch aus tiefer Brust meinen theueren Freunden, den Künstlern Wiens ausbringe: Sie leben hoch! (Andauernder Beifall).

** Richard Wagner errang bei seiner „großen Musikaufführung“ am 26. d. in Wien einen sehr glänzenden äußeren Erfolg. Er wurde mit stürmischem Applaus empfangen und nach jedem einzelnen Musikstück gerufen. Auch ein Lorbeerkranz wurde ihm zugeworfen.

** Zu Jicin in Böhmen hat sich in jüngster Zeit ein Verein zur Gründung eines neuen Museums constituirt und ist wie mitgetheilt wird die definitive Bildung dieser „Museum-Gesellschaft“ auch bereits von Sr. Majestät genehmigt worden.

** Herr Ludwig Haase in Prag wird, nachdem er schon wiederholt den Orient besucht hat, nunmehr eine Reise nach der neuen Welt antreten. Er gedenkt im Anfange des nächsten Monates sich nach Westindien und Brasilien zu begeben, und ist auch diesmal, wie bei seinen früheren Reisen bereit, dort Geschäftsangelegenheiten für Industrielle zu besorgen.

** Dr. Carus in Dresden ist mit 11 von 15 Stimmen zum Präsidenten der k. Leopoldinisch-Carolinischen Academie gewählt worden.

** Dr. Barth's Zweifel an den ausgesprengten ungünstigen Gerüchten über Beurmann's Schicksal waren vollkommen begründet. Nach einem soeben eingetroffenen Schreiben aus Tripolis, datirt vom 1. Dec., ist Hr. v. Beurmann wohlbehalten in Kuka angekommen.

Amtsblatt.

Nr. 52341. **Kundmachung.** (4413. 2-3)

Es ist ein Johann Franz Hofmann'sches Convicts-Stipendium jährlicher 315 fl. ö. W. vom 1. Semester des Studienjahres 1862/3 an in Erledigung gekommen.

Zum Genuße dieses Stipendiums sind nach den stiftsbrieflichen Bestimmungen die Seitenverwandten des Stifters Johann Franz Hofmann ehemaligen Domprobstes zu Lemberg — gleichen Namens — in deren Ermanglung aber dürftige Knaben, deren Väter sich um den Staat verdient gemacht haben, welche aber die vierte Gymnasialclasse noch nicht überschritten haben dürfen — berufen.

Der Genuß dieses Stipendiums dauert bis zur Vollendung der Studien, die der Stipendist in Wien zurückzulegen hat.

Die Bewerber um dieses Stipendium haben ihre mit dem Taufschein, dem Pocken- oder Impfungs-Zeugnisse, dann der Mitellosigkeits-Zeugniß, ferner mit den Studien-Zeugnissen, der letzten beiden Semester, und endlich, insoferne ein Vorzugsrecht angesprochen werden will, mit den diesfälligen Beweisen belegten Gesuche bis Ende December 1862 bei der k. k. n. ö. Statthalterei zu überreichen.

Von der k. k. n. ö. Statthalterei.

Wien, am 5. December 1862.

N. 52341. **Obwieszczenie.**

Konwiktowe stypendyum Jana Franciszka Hofmanna rocznych 315 zła. jest z I. półroczem roku szkolnego do obsadzenia.

Według postanowień fundacyjnego listu powołani są do tego stypendyum krewni fundatora Jana Franciszka Hofmanna byłego proboszcza katedralnego we Lwowie, a mianowicie tegoż nazwiska, a w braku takich, ubodzy uczniowie, których rodzice ponieśli zasługi około dobra Państwa, ci uczniowie jednak niemogli przekroczyć czwartéj klasy gimnazyalnéj.

Pobieranie tego stypendyum trwa aż do ukończenia szkół które stypendysta odbył w Wiedniu.

Ubiegający się o to stypendyum mają swoje w metrykę chrztu, świadectwo odbytéj albo szczepionéj ospy, daléj w świadectwo ubóstwa i zaświadczenie szkólne, ostatnich obydwóch półroczy a na koniec w dowody o ile rości sobie prawo pierwszeństwa zaopatrzone prośby, do końca grudnia 1862 złożyć w c. k. niż. a. Namiestnictwa.

Z c. k. niż. austr. Namiestnictwa.

Wiedeń, dnia 5 grudnia 1862.

N. 22273. **Edykt.** (4411. 2-3)

C. k. Sąd krajowy w Krakowie pozwala w celu zaspokojenia wierzytelności pana adwokata Dra Witskiego w kwocie 149 złr. 42 kr. mk. i 149 złr. 42 kr. mk. z przynależytościami to jest kosztami w ilościach 20 złr. mk., 10 złr. 27 kr. mk. i 7 złr. 80 kr. w. a., tudzież dalszych kosztów egzekucyjnych, sprzedaż przymusową części dóbr Witanowice, Zawale i Czartoryszczyzna zwanych p. Józefa Dunina ut dom. 21 pag. 197 własnych w obwodzie Wadowickim leżących w trzech terminach, t. j. dnia 29 stycznia 1863, 26 lutego 1863 i 19 marca 1863 każdą razą o godzinie 10 rano odbyć się mającą pod następującemi warunkami:

Sprzedaż odbędzie się w owych trzech terminach nie poniżéj ceny szacunkowéj tychże dóbr, która bez prawa do wynagrodzenia za zniesione poddańcze powinności aktem oszacowania sądowego w sumie 25725 złr. 80 kr. w. a. oznaczoną została ryczałtem i bez prawa do wynagrodzenia za zniesione poddańcze powinności.

Za cenę wywołania służy ów szacunek w sumie 25,725 złr. 80 kr. w. a.

Chęć kupna mający winien jest przed rozpoczęciem licytacyi złożyć na ręce komisyi licytacyjnéj dziesiątą część owéj sumy szacunkowéj w kwocie 2580 złr. w. a. jako wadyum w gotówce, w banknotach austr. lub w obligach długu Państwa austryackiego, lub téż w listach zastawnych Towarzystwa kredytowego galicyjskiego z kuponami bieżącemi, według kursu obligów długu Państwa i listów zastawnych, jaki w gazecie Krakowskiéj niemieckiéj, którą chęć kupna mający do aktu licytacyi złożyć ma na dniu licytacyi zanotowane będzie — jednakże nie wyżéj ponad nominalną wartość.

Wadyum nabywcy w papierach publicznych złożone, co nie może być w cenę kupna wliczone, zostanie nabywcy po złożeniu stósownie do 5go punktu pierwszéj ⅓ części ceny kupna na prośbę nabywcy wydane ile, że kwota 2580 złr. w. a. w złożonéj tejże pierwszéj trzeciéj części kupna zawartą, zawarowane w punkcie 3 obecnych warunków wadyum, stósownie do 5 punktu tychże warunków reprezentuje wierzytelność Towarzystwa kredytowego w kwocie 4400 złr. mk. n. 58 on. zabezpieczona niebędzie na cenę kupna przeniesiona, zostawia się więc prawonabywcy wolność, albo spłacenia téj wierzytelności w sposób ustawami Towarzystwa kredytowego przepisany lub téż pozostawienia jéj przy gruncie.

Akt oszacowania i wyciąg tabularny owych dóbr jako i warunki licytacyi mogą być w registraturze sądowéj przejrzane i odpisane.

Gdyby owe dobra nawet i w trzecim terminie za cenę szacunkową sprzedane być nie mogły, tedy do przesluchania wierzycieli w celu ułożenia lżejszych warunków licytacyi wyznacza się termin dnia 19 marca 1863 o godzinie 12éj w południe z tem dołożeniem, że niestawający wierzyciele poczytani będą za przystępujących do tego, co większość stawających uchwali.

Reszta warunków licytacyi może być przejrzaną w registraturze tutejszo-sądowéj. Oraz uwiadamia się tych wierzycieli, którym uchwała dozwolenia licytacyi doręczoną byc niemogła, iż dla nich p. adwokat Dr Szlachtowski z substytucyą adwokata pana Dra Kańskiego, kuratorem mianowany został.

Kraków, dnia 10 grudnia 1862.

N. 4174. **Edict.** (4410. 2-3)

Es wird hiemit vom k. k. Bezirksamte als Gerichte Pilzno kundgemacht, daß über Einschreiten der Barbara Kiry de präs. 17. November 1862 Z. 4174 civ. zur Hereinbringung ihrer bei den Eheleuten Heinrich und Elisabeth Grüssmann ausstehenden Forderung pr. 117 fl. 28 kr. ö. W. s. N. G. die executive Feilbietung der in Wiewiórka gelegenen Rustikalwirthschaft NC. 19 am 23. Jänner, 27. Februar und 27. März 1863 jedesmal um die 10te Vormittagsstunde im bezirksämtlichen Gebäude abgehalten werden wird.

Vor der Feilbietungstagfahrt hat jeder Kauflustige 20% des Schätzungswerthes pr. 425 fl. 25 kr. ö. W. als Vadium zu erlegen, erst bei der dritten Feilbietungstagfahrt kann diese Realität auch unter dem Schätzungswerthe hintangegeben werden. Das Pfändungs- und Schätzungsprotocoll so wie die Feilbietungsbedingungen stehen den Kauflustigen bei Gerichte zur Einsicht offen.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Pilzno, am 26. November 1862.

N. 978 jud. **Edykt.** (4416. 2-3)

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Liszkach ogłasza niniejszém sprzedaż przymusową w drodze licytacyi części realności pod l. domu 22 w Nowéj wsi narodowéj Gm. VIII. Zwierzyniec położonéj w księdze gł. Gm. VIII. vol. nov. 3 pag. 326 n. 5 hr., na imie Józefy Rogowskiéj zahipotekowanéj odbyć się mającą w c. k. Urzędzie powiatowym tutejszym w trzech terminach w dniu 4 lutego 1863, w dniu 4 marca 1863 i w dniu 8 kwietnia 1863, każdą razą o godzinie 9éj zrana, celem zaspokojenia pretensyi hipotecznéj proszącego p. Cesara Papieskiego przeciw masie spadkowéj Józefy Rogowskiéj w kwocie 250 złp. w monecie srebrnéj z przyn. wywalczonéj.

Cena szacunkowa wynosi 174 złr. w. a. niżéj téj ceny, rzeczona część realności sprzedaną niebędzie. Nabywca obowiązany będzie prócz ceny kupna, wiederkaufy na téj części realności ciążące bez regresu do ceny kupna, inne zaś wierzytelności hipoteczne o ile cena kupna wystarczy, według polecenia sądowego na siebie przyjąć.

Inne warunki licytacyjne i akt oszacowania mogą być w urzędowych godzinach w c. k. Urzędzie powiatowym w Liszkach przejrzane. Jednocześnie Sąd dla wszystkich wierzycieli hipotecznych, którzy po 7 kwietnia 1862 do hipoteki z pretensyami weszli i którzy z osoby i z pobytu sądowi nie są wiadomi, na koniec i tych, którym to zawiadomienie o licytacyi doręczone niebędzie, a którzy przez wcielenie do hipoteki, prawo hipoteczne na owéj realności mieć mniemają, kuratora w osobie p. Władysława Trzecieskiego c. k. notaryusza w Krzeszowicach w celu odebrania uchwały egzekucyjnéj i przestrzegania ich praw ustanowił. Rzeczonych wierzycieli niewiadomych wzywa się ażeby swe prawa hipoteczne przed terminem sprzedaży w tutejszym urzędzie tem pewniéj wykazali inaczéj własnéj winie przypisać będą musieli, jeżeli dział ceny kupna bez ich przywołania przedsięwziętym i oni przez to, o ile cena kupna wyczerpniętą zostanie, wykluczonemi będą.

Liszki, dnia 10 grudnia 1862.

L. 20287. **Edykt.** (4420. 2-3)

C. k. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem, iż na sprzedaż przymusową realności pod l. 403 gm. IV. (267 dz. I.) w Krakowie położonéj, dawniéj p. Józefa Piotrowskiego, obecnie jak ks. gł. vol. nov. 1 pag. 296 pos. 6 häreświadczy p. Feliksa Piotrowskiego własnéj, celem zaspokojenia z większéj sumy 1270 złr. 97 kr. w. a. z 5% od 1 lipca 1859 bieżącemi procentami po strącaniu zapłaconych już na procent i kapitał 79 złr. 12 kr. w. a. resztującéj sumy i na imię p. Pawła Goleckiego w stanie biernym tejże realności pod pos. 12, 18 zaintabulowanéj, wraz z kosztami w kwotach 12 złr. 5 kr., 5 złr. 52 kr. i 8 złr. 72 kr. w. a. i dalszemi obecnie w kwocie 61 złr. 23 kr. w. a. przyznanemi, pozwala, któraто sprzedaż w trzech terminach, t. j. dnia 28 stycznia 1863, dnia 25 lutego i 18 marca 1863 w każdym razie o godzinie 10éj zrana, pod następującemi warunkami odbędzie się:

1. Sprzedaż téj realności ze wszystkiemi przynależytościami w ogóle ma być ryczałtowo wykonaną.
2. Jako cenę wywoławczą stanowi się wartość szacunkową tejże realności w kwocie 6415 złr. 32 kr. w. a. oznaczoną. Niżéj téj ceny szacunkowéj rzeczona realność w trzech terminach sprzedaną niebędzie.
3. Każdy mający chęć kupienia obowiązanym będzie przed rozpoczęciem licytacyi ¹/₁₀ część ceny szacunkowéj w kwocie 641 złr. 54 kr. wal. austr. jako wadyum do rąk komisyi złożyć albo w gotówce, albo w obligacyach austr., wreszcie w listach zastawnych galicyjskich według kursu w dniu licytacyi gazetą urzędową wykazać się mającego, jednak nie wyżéj ponad nominalną wartość. Po skończonéj licytacyi wadyum nabywcy wstrzymane, zaś wadya reszty licytantów natychmiast im wydane zostaną.
4. Gdyby realność w mowie będąca nawet na trzecim terminie sprzedaną nie została, wyznacza się równocześnie termin na dzień 18 marca 1863 o godzinie 12éj zrana, względem ułożenia lżejszych warunków.
5. Co się tyczy podatku na téj realności ciążącego i danin odséła się chcącego nabyć, do c. k. urzędu poborowego w Krakowie z tym dodatkiem, że akt szacunkowy, stan tabularny i warunki licytacyi téjże realności w registraturze sądu tutejszego przejrzane być mogą.

Wierzycielom którymby dozwolenie téjże licytacyi przed upływem pierwszego terminu licytacyjnego doręczoném być niemiało, zostaje w osobie p. adwokata Dra Szlachtowskiego dodając mu zastępcę w osobie p. adwokata Dra Schönborna, kurator ustanowiony.

Kraków, dnia 24 listopada 1862.

N. 1773. **Edykt.** (4421. 1-3)

C. k. Urząd powiatowy Frysztak jako Sąd czyni wiadomo, że Tomasz Byk gospodarz gruntowy pod Nr. 38/48 w Lubli dnia 21go sierpnia 1843 r. bez testamentu odumarł.

Gdy tutejszemu sądowi pobycie syna Wojciecha Byka nie jest wiadomem, zatem wzywa się go, aby w ciągu jednego roku do sądu zgłosił się i deklaracyę do spadku wniósł, w przeciwnym bowiem razie pertraktacya masy po Tomaszu Byk z spadkobiercami zgłaszającemi się i z kuratorem Franciszkiem Byk dla niego postanowionym przeprowadzoną zostanie.

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd.

Frysztak, dnia 29 listopada 1862.

Intelligenzblatt.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
29	2	330‴ 01	+ 3°2	46	West schwach	trüb	Schwarzer Nebel am Horizont (Abends).	- 2°9	+4°4
	10	29 67	+ 0°0	100	N. Nord-Ost schwach	heiter			
30	6	28 78	+ 1°7	100	Nord still	trüb			

Wiener - Börse - Bericht
vom 27. December.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	68.10	68.30
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	82 30	82.40
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	— —	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	75 50	75 60
dtto. „ 4½% für 100 fl.	64 25	64 50
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	146.—	146 50
„ 1854 für 100 fl.	93.75	94 25
„ 1860 für 100 fl.	91 90	92 —
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	18 —	18 25
B. Der Kronländer.		
Grundentlastungs-Obligationen		
von Niede. Österr. zu 5% für 100 fl.	87.50	88 —
von Mähren zu 5% für 100 fl.	87.50	88.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	87 —	87 50
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87.50	88.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	89.—	90.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	86 —	87.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	74 25	74.75
von Temeser Banat 5% für 100 fl.	73.—	73.25
von Kroat. u. Sl. zu 5% für 100 fl.	73.—	74.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	73 —	73.50
von Siebenb. u. Bukowina zu 5% für 100 fl.	72.—	72 50
Actien (pr. St.)		
der Nationalbank	811 —	812 —
der Kreditanstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	222 30	222.50
Nieder.-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. ö. W.	648	650.—
der Kais.-Fer.-Nordb. zu 1000 fl. CM.	1840	1842
der Staas-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	233 75	234 25
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	154.50	155 —
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	129.80	130 —
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147 —	— —
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. öst. Währ. oder 500 Fr.	275 —	276 —
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	224 —	224 50
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	420 —	421 —
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	235 —	23[illegible] —
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	408 —	412 —
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. österr. Währ.	390.—	395.—
Pfandbriefe		
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	104.—	104 50
10jährig zu 5% für 100 fl.	100 —	100 50
verlosbar zu 5% für 100 fl.	90.—	90 25
der Nationalbank auf österr. Währ. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	— —	— —
verlosbar zu 5% für 100 fl.	85 50	85 75
Galiz. Kredit-Anstalt öst. W. zu 4% für 100 fl.	78 —	79 —
Lose		
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung	131 —	131.25
Donau-Dampfsch.-Gesellsch. zu 100 fl. CM.	95 —	95 50
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. C.-M.	117.—	118 —
„ „ 50 „ „	52 50	53.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. öst. W.	3[illegible] 75	34 25
Esterhazy zu 40 fl. CM.	95.50	96 50
Salm zu 40 „	37 75	38 25
Palffy zu 40 „	37 —	37.50
Clary zu 40 „	33 75	34 25
St. Genois zu 40 „	36 50	37 —
Windischgrätz zu 20 „	20 25	20 75
Waldstein zu 20 „	21 75	22 25
Keglevich zu 10 „	15 75	16 —
3 Monate. Bank-(Platz-)Sconto		
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 4%	98 25	98 50
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	98.25	98 50
Hamburg, für 100 M. B. 4%	87.25	[illegible]8 50
London, für 10 Pfd. Sterl. 3%	116 25	116 25
Paris, für 100 Franks 4%	45 90	46 —

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl. kr.	fl. kr.	Letzter Cours Geld fl. kr.	Waare fl. kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5 61	5 57	5 57	5 59
„ vollw. Dukaten	5 61	5 57	5 57	5 59
Krone	— —	— —	16 20	16 25
20Frankstück	— —	— —	9 31	9 33
Russische Imperiale	— —	— —	9 57	9 60
Silber	— —	— —	115 25	115 75

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge
vom 15. September 1862 angefangen bis auf Weiteres.

Abgang:

von Krakau nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm. — nach Breslau, nach Warschau, nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen 8 Uhr Vormittags; — nach und bis Szczakowa 3 Uhr 30 Min. Nachm.; — nach Przemyśl 6 Uhr 15 Min. Früh; — nach Lemberg 8 Uhr 30 Min. Abends, 10 Uhr 30 Min. Vorm. — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von Wien nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von Ostrau nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von Granica nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 11 Uhr 27 Min. Vormittags, 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags.

von Szczakowa nach Granica 11 Uhr 16 Min. Vormitt., 2 Uhr 26 Min. Nachmitt., 7 Uhr 56 Min. Abends.

von Przemyśl nach Krakau 9 Uhr Morgens.

von Lemberg nach Krakau 5 Uhr 20 Minuten Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

Ankunft:

in Krakau von Wien 9 Uhr 45 Minuten Früh, 7 Uhr 45 Minuten Abends; — von Breslau und Warschau 9 Uhr 45 Minuten Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Przemyśl 7 Uhr 23 Min. Abends; von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachmitt.; — von Wieliczka 6 Uhr 20 Min. Abends.

in Przemyśl von Krakau 4 Uhr 43 Min. Nachmitt.

in Lemberg von Krakau 8 Uhr 32 Minuten Früh, 8 Uhr 40 Minuten Abends.

Polnisches Theater in Krakau
unter Direction von Julius Pfeiffer.

Dinstag, am 30. December 1862.

Zum Benefiz des Frl. Maria Micińska:

Kasimir der Große der Bauernkönig.

Melodrama in 3 A. v. Majeranowski. Musik v. Bogušski.

Gefälligkeit.

Lustspiel in 1 Act.

Zum Schluß: Der **Kosaken Aufbruch,** Lied vom Fürsten K. Lubomirski, im Duett vorgetragen von Fr. Bendowa und Hrn. Baranowski.

In der Buchdruckerei des „CZAS.“

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.